

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N^o 73.

Dienstag, den 16. September

1873.

Die Stücke 11 und 12 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1872 — letzte Absendung am 27. Juni 1872 — enthalten:

- No. 81. Verordnung, die Publication der königlich Preussischen Instruction für die Wachen, in Hinsicht der von ihnen vorzunehmenden vorläufigen Ergreifungen und förmlichen Verhaftungen, vom 27. Juli 1850 betr.; vom 18. Mai 1872.
- No. 82. Verordnung, die Publication der königlich Preussischen Instruction über den Waffengebrauch des Militärs und über die Mitwirkung desselben zur Unterdrückung innerer Unruhen und Erklärungen zu dem Gesetze über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 d. d. Berlin den 4. Juli 1863 betr.; vom 18. Mai 1872.
- No. 83. Declaration, die Aufhebung des Lehnsverbandes betr.; vom 22. Mai 1872.
- No. 84. Gesetz, die Regelung der durch Aufhebung des Lehnsverbandes berührten Privatrechtsverhältnisse betr.; vom 22. Mai 1872.
- No. 85. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1872, die Regelung der durch Aufhebung des Lehnsverbandes berührten Privatrechtsverhältnisse betr.; vom 23. Mai 1872.
- No. 86. Verordnung, der Betrag der Ausübungen bei auswärtigen Expeditionen richterlichen Beamten betr.; vom 24. Mai 1872.
- No. 87. Gesetz, den Umtausch der bei dem Landtagsauschlusse zu Verwaltung der Staatsschulden in Städten lit. A niedergelegten 4procentigen vom 2. Januar 1869 gegen andere Appointgattungen betr.; vom 18. Mai 1872.
- No. 88. Verordnung, eine Abänderung der Ausführungsverordnung zur deutschen Gewerbe-Ordnung vom 16. September 1869 betr.; vom 25. Mai 1872.
- No. 89. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Hainichen-Rosenthalbahn (Chemnitz-Rosenthaler Eisenbahn) betr.; vom 29. Mai 1873.
- No. 90. Bekanntmachung, die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von fünf Millionen Thaler betr.; vom 6. Juni 1872.
- No. 91. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spas- und Vorshufvereine zu Sayda erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betr.; vom 1. Juni 1872.
- No. 92. Decret wegen Concessionirung der Hainichen-Rosenthaler Eisenbahngesellschaft; vom 22. Mai 1872.
- No. 93. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung einer Eisenbahn von Hainichen nach Rosenthal betr.; vom 23. Mai 1872.
- No. 94. Verordnung, die Einhebung und Einreichung der Beiträge zum Staatspensionsfond betr.; vom 14. Mai 1873.
- No. 95. Verordnung, die Einführung einer revidirten Hebammenordnung und Hebammentage, ingleichen einer abgeänderten Eidesformel zu Verpflichtungen der Hebammen betr.; vom 8. Mai 1872.
- No. 96. Bekanntmachung, den Wegfall gewisser Bezeigungsquantas in Ehesachen betr.; vom 1. Juni 1872.
- No. 97. Gesetz zur Ergänzung und Abänderung des Gesetzes, die Errichtung der Landescultur-Rentenbank betreffend, vom 26. November 1861; vom 1. Juni 1872.
- No. 98. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1872 zu Ergänzung und Abänderung des Gesetzes, die Errichtung der Landescultur-Rentenbank betr.; vom 1. Juni 1872.
- No. 99. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Hainichen-Rosenthaler Eisenbahn betr.; vom 13. Juni 1872.
- No. 100. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Rosenthalbahn (Chemnitz-Rosenthaler Eisenbahn) betr.; vom 14. Juni 1872.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Rath's-Expedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 13. September 1873.

Der Stadtrath.

Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

Tagesgeschichte.

Die Königl. Sächs. Unteroffizier-Schule (Selecta der Lehr- und Erziehungsanstalt) zu Kleinstruppen wird am 1. October a. c. nach Marienberg verlegt, und werden in Folge der Vermehrung zu dem am 15. October beginnenden Wintersemester viel Stellen vacant. Eltern, deren Söhne sich zu Unteroffizieren ausbilden wollen, haben sich behufs Aufnahme in diese Schule an das Landwehr-Bezirks-Commando ihres Aufenthalts-Ortes zu wenden und zwar bis 22. September a. c. Für die Aufnahme im Frühjahr hat die Anmeldung bis 1. Januar 1874 bei derselben Behörde zu erfolgen.

Nachdem vom Rathe zu Dresden zur Bekämpfung der Cholera bereits 9000 Thlr. verausgabt, sind auf Berechnung ihm am 10. September vom Stadtverordneten-Collegium noch 3000 Thlr. verwilligt worden, um gründlich dem immer noch nicht ganz beseitigten Uebel entgegenzutreten zu können.

Meerane. Nachdem eine von hier ausgegangene Beschwerde über die Auflösung unseres Stadtverordneten-Collegiums durch die Kreisdirection zu Zwickau von dem k. Ministerium des Innern als unbegründet zurückgewiesen worden war, ist die Neuwahl des Stadtverordneten-Collegiums auf den 19. September anberaumt worden.

Die socialdemokratische Agitation der Gegenwart wird im „Cr. Wochenbl. u. Anzeiger“ in folgendem bemerkenswerthen Artikel besprochen:

Das es große soziale Uebelstände in der modernen Gesellschaft giebt, wird jeder Einsichtige zugeben, wird Niemand zu leugnen versuchen. Das es Pflicht des Staates wie des Einzelnen ist, auf Beseitigung dieser Uebelstände hinzuwirken, das steht auch unzweifelhaft fest. Aber eben so sicher ist es, daß durch die gegenwärtige socialdemokratische Agitation die Uebelstände vermehrt, nicht aber beseitigt werden. Es hat dies seinen Grund in dem Charakter der socialdemokratischen Agitation. Wir zunächst die Kampfweise dieser Agitation. Die Socialdemokratie beschränkt sich nicht, die Uebelstände aufzudecken, sie reizt auf, sie schimpft, sie verläumdert. Sie übertreibt und steht mit der Wahrheit immer auf gespanntem Fuße. Kaum

einer Lüge überwiesen, bringt sie eine neue auf's Tapet, um die alte in Vergessenheit zu bringen. Sie baut dabei auf die Vergesslichkeit und Leichtgläubigkeit ihrer Anhänger, die sie vorher mit Haß und Neid gegen alle materiell besser Gestellten zu erfüllen suchte.

Zu dieser Kampfweise tritt nun noch die eigenthümliche Persönlichkeit der socialdemokratischen Agitatoren. Es giebt jedenfalls einige unter denselben, welche aus reiner Ueberzeugung, aus Mitleid für die Lage der ärmeren Volksklassen als Agitatoren auftreten. Aber bei der Mehrzahl wirken andere Motive. Zunächst spielt die Eitelkeit eine große Rolle. Da giebt es keine Gerne-Große, die um Alles in der Welt eine Rolle spielen möchten. Aber in Kunst und Wissenschaft können sie nichts leisten. Ihre Bildung ist auch nicht der Art, um im Staate eine Carriere machen zu können, daher werfen sie sich auf die socialdemokratische Agitation. Es gehört wahrlich nicht viel dazu, um hier eine Rolle zu spielen. Eine dreiste Stirn, ein wenig Jungensfertigkeit, ein paar Schlagwörter, etwas Mangel an Gewissenhaftigkeit in der Aufstellung von Behauptungen, im Hintergrund der kleinen Seele Neid und Mißgunst — und die Ingredienzen zu einem socialdemokratischen Agitator sind vorhanden. Ein weiteres Motiv, die Laufbahn eines socialdemokratischen Agitators zu wählen, ist: die Scheu vor ernster Arbeit. Diese Halb-Dummelei, die mit der Agitation verbunden ist, das Reife- und Aneipenleben schmeckt besser, als die ernste Arbeit hinter der Hobelbank, dem Webstuhl, dem Schreibisch oder der Drehbank. Diese Agitatoren sind meistens Leute von weniger als halber Bildung, die mit dem Dativ und Accusativ oft im Streit liegen, noch häufiger aber — und das will noch mehr sagen, als ein grammatischer Fehler — mit der Logik! Im Besitze einer defecten Logik, einer mangelhaften formalen Bildung und einer kleinen Anzahl hier und da zusammengeraffter geschichtlicher Kenntnisse, unternehmen sie es dennoch, als Propheten und Erlöser der unterdrückten Menschheit aufzutreten. Diese Sorte ist die radicalste. Sie fühlt gar wohl ihre geistliche Inferiorität, sie haßt die überlegene Bildung, aber sie glaubt Alles dies durch ihren Radicalismus ausgleichen zu können. „Hol' der Teufel die Bildung und die Gelehrsamkeit, ich bin ein Reicher, das ist mehr als Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geschichte und Geographie. Humboldt war doch nur ein Lumpenkerl gegen uns'reinen.“

Und die Anhänger dieser Leute? Es sind arme ungebildete Menschen, die von ihren Führern mit Neid, Haß, Mißgunst erfüllt sind gegen Alle, die einen Rock mehr haben und die gern Alles glauben, was ihnen Jene sagen: Und zwar um so mehr, als die Führer darauf bedacht sind, sich im Glorionschein der edlen Menschheitsbeglückter, ihre Gegner aber als Maßbürger, Blutsauger, Verräther, feile Knechte hinzustellen. Diesem Charakter der Agitatoren ähnelt auch die socialdemokratische Presse. Sie huldigt dem Worte: „Nur frech verleumden, etwas bleibt doch hängen!“ Allerdings ist für diese Presse die Verläumdung, die Lüge, die Denunciation eine

Lebensbedingung. Diese Eigenschaften müssen bei ihr Gründlichkeit des Wissens er-
sehen. Ohne Scandal, ohne Angeberei, ohne Denunciantenthum kann diese Presse
nicht existiren. Kann aber aus einer von solcher Fäulniß durchzogenen Bewegung
etwas Gutes, Heilsames für die Menschen entstehen? Nimmermehr! Die gegenwär-
tige socialdemokratische Bewegung ist der Schmutz im Strom, den ein Gewitter
aufrührt. Ist der Gewittersturm vorbei, haben sich die Elemente beruhigt, dann
lagert sich frische erquickende Ruhe über die Landschaft. Wir werden erst dann in
der Besserung der socialen Uebelstände Fortschritte machen, wenn der Schmutz der
gegenwärtigen Agitation sich abgelagert hat. Möge dies bald geschehen!"

Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zählt
außer seinen 48 Hauptvereinen 1592 Zweigvereine. Seine Einnahme
betrug vom Anfang bis zum letzten Jahre 2,587,000 Thaler. Im
vorigen Jahr wurden 68 Kirchen und 63 Schulhäuser geweiht, 37
Pfarrhäuser erbaut.

Am Abend des 8. d. M., gegen 9 Uhr, spielte im Hause des
Krämers Köhler in Großschepa bei Wurzen ein 8jähriges Mädchen
in einer Dachlammer, in der noch 7 andere Kinder zugegen waren,
mit feuchtgewordenem Pulver bei einem brennenden Lichte. Dabei
kam das Pulver zum Explodiren, zerdrückte die Fenster und schleu-
derte dabei einen großen Theil Dachziegel herunter, zugleich den
Dachstuhl in Brand setzend, der auch völlig zerstört ward. Wunder-
barer Weise haben die Kinder, die in der unmittelbaren Nähe des
explodirenden Pulvers gewesen, keinen Schaden erlitten, nur die zur
Rettung herbeieilende Mutter, deren Kleider in Brand geriethen, er-
litt so schlimme Brandwunden, daß sie höchst gefährlich darnieder-
liegt. Ein Mädchen erhielt noch eine Brandwunde am Fuße.

Wütenbrand, 11. September. Gestern Vormittag in der
neunten Stunde brach in dem Aug. Tröger'schen Hause Feuer aus,
welches durch Spielen mit Streichhölzchen eines Knaben von 4 Jah-
ren verursacht worden war. Er hatte das in einer Kammer befind-
liche Bettstroh angezündet, wobei das Bettstroh und einige Kleidungs-
stücke verbrannt waren. Durch schnelle Hülfe wurde das Feuer ge-
löscht und dadurch alle Gefahr beseitigt.

Ein gräßliches Unglück hat sich in der Nähe von Fürth zuge-
tragen. Ein geselliger Verein daselbst hatte einen Ausflug zur „alten
Beste“ veranstaltet, dem sich, angelockt durch die herrliche Witterung,
ein zahlreiches Publikum anschloß. Als die Gesellschaft gegen 7 Uhr
Abends unter Vorantritt der Musik aus dem Wirthschaftsgarten zu
dem nahen Thurme ziehen wollte, brach die dahin führende, etwa 30
Fuß hohe Brücke unter der Last der Menschenmenge zusammen, mit
den darauf befindlichen in die Tiefe stürzend. Während die unversehr-
gebliebenen Teilnehmer des Ausflugs den Verunglückten schleunigst
Hülfe leisteten, erscholl plötzlich der Ruf: „Feuer“; eine lichterloh
Flamme schlug aus einem Stadel empor, wohin bereits mehre der
Verlegten gebracht worden waren. Dadurch wurde die Verwirrung
noch größer, doch konnte das Feuer glücklicherweise bald gelöscht
werden. Die Zahl der Verunglückten beträgt 69, darunter gegen 25
Schwerverletzte. 4 Personen, wobei ein 8jähriges Kind, sind bereits
gestorben.

Ein Berliner Blatt enthält folgende Todesanzeige: Der edle
Herzog Carl von Braunschweig beschloß hier seine irdische Irt-
fahrt. Wer sein Vermögen kannte, wird unsere Freunde zu würdigen
wissen. Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Genf.

Wir haben zwar nicht Ursache, uns bei England für seine „wohl-
wollende“ Neutralität während des deutsch-französischen Krieges be-
sonders zu bedanken, können aber mit Befriedigung die Betrachtungen
aufnehmen, welche die bedeutendsten englischen Blätter über die Ent-
hüllung des Siegesdenkmals in Berlin anstellen. Sie meinen, die
Wichtigkeit der Ereignisse der letzten Jahre, welche eine vollständige
Umwälzung in den Machtverhältnissen Europas zu Stande gebracht,
könne man eher unter, als überschätzen; ruhig und selbst beherrscht,
sehr klar hinsichtlich ihrer Ziele und sehr klug in der Wahl der nö-
thigen Mittel, tapfer mit einer Festigkeit und Ausdauer, welche weit
die launenhafte Unerfrodenheit ihrer Nebenbuhlerin übertreffe, da-
bei nicht geneigt, viel an Ruhm oder an fremde Angelegenheiten zu
denken, so trete die Nation auf, welche jetzt an Frankreichs Stelle
stehe und deren Politik die Hauptfrage in allen Möglichkeiten sein
müsse, mit denen Europa zu rechnen habe. Das Siegesmonument,
die Sprache des Kaisers und der deutschen Presse bestätigen nur die
für Preußen ebenso rühmliche, als für den Frieden Europas hoff-
nungsvolle Deutung, daß man auf die Vergangenheit als eine Sicher-
heit für die Zukunft und nicht als einen Sporn zu weiteren Angriffen
und militärischem Ehrgeiz sehe.

Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirth- schaft unter den Thieren.

(Fortsetzung.)

V.

Ferner beschuldigt man den Maulwurf, daß er durch sein Gra-
ben Dammbäche herbeiführe und somit Ueberschwemmungen verur-
sache oder sie doch erleichtere und verschlimmere. Auch Das thun
aber wiederum theils jene schwarzen Wasserratten, theils die braunen
Wanderratten; und mehr oder weniger tragen auch schon alle klei-
nen Mäusearten dazu bei. Denn sie alle bauen ihre Höhlen, um die-
selben gegen sonst eindringende Nässe zu sichern, vorzugsweise gern
an Dämmen; die Wasserratte ins Besondere, und zumal die Wanderr-
ratte, wohnen am liebsten unmittelbar am Wasser, und letztere, ebenso
wie die Mäuse, haben die Eingänge zu ihrer Behausung stets offen. Mithin
Wasser, wenn es zu ungewöhnlicher Höhe steigt, sogleich ungehindert
kann eindringen. Der Maulwurf dagegen hat offenbar keinen Grund, so

in Dämmen zu bauen. Er würde sich damit, zumal in künstlich an-
gelegten, die meistens festgestampft sind, nur ohne Noth die Arbeit
erschweren; denn Ungeziefer würde er gerade hier weniger finden, als
daneben auf mehr flachem und lockerem Boden. Zugleich scheut er
bekanntlich jedes Eindringen von Luft in seine Gänge und Höhlen.
Er hält sie daher, so lange er sie bewohnt, überall sorgfältig ver-
schlossen; und wenn sie ihm zufällig geöffnet werden, so stopft er sie
jederzeit eiligst wieder zu. Endlich gehört er sogar mit zu den ent-
schiedensten Gegnern aller Mäuse. Nämlich er frist sie und
junge Ratten, wenn sie entweder sich in seine Gänge flüchten oder
wenn er bei seinem Wühlen auf ihre Nester und Höhlen stößt, ohne
Weiteres auf. Davon zeigt auch schon sein Gebiß. Denn seine
langen und scharfen Eckzähne sind für solche Fälle ebenso vortreflich
zum Tödten eingerichtet, wie z. B. die eines Wiesel's. In der Ge-
zangenschaft kann man ihn daher ebensogut mit lebenden Mäusen er-
halten, wie mit Engerlingen, Regenwürmern und Schnecken. Todte
nimmt er nur, wenn er keine lebenden hat oder bekommt.

Mit seinen Gängen und ganz besonders mit seinen schönen ge-
räumigen Wohnbauten ist er ferner der von der Natur bestellte Bau-
meister für eine ganze Anzahl sehr nützlicher anderer Thiere. Schon
seine kleinen Verwandten, die Spitzmäuse (Sorex), benutzen die-
selben gern; ebenso thun es die Ameisen (Formica), die fort-
während eine Menge von Blattläusen und Raupen vertilgen. Die
Erdhummeln (Bombus), diese Hauptbefruchterinnen der Blüten
des rothen Klees und der Hülsenfrüchte, finden in sehr vielen Geg-
den gar keine Gelegenheit, um sicher unterzukommen, als: die Wohn-
baue des Maulwurfs. Und ganz ähnlich wie ihnen geht es hierin
sehr häufig den Wiesel'n (Mustela vulgaris, L.), diesen Hauptver-
tilgern der Mäuse. Denn weder sie noch die Erdhummeln können
sich dergleichen Höhlen selbst graben, obgleich sie deren bedürfen.
Deshalb sollen und müssen die Maulwürfe zugleich für sie for-
gen und für sie mit arbeiten: (ähnlich wie es die Spechte mit ihren
kunstreich angelegten Baumhöhlen für etwa 20 nützliche von Insecten
lebende Arten von Vögeln anderer Gattung thun. So gut weiß die
Natur für alle Bedürfnisse Rath und Hilfe zu schaffen). Sogar der
Iltis (Mustela putoria, L.), dieser Hauptfeind aller Mäuse und
Ratten, der ihnen sehr gut nachgraben kann, schlägt häufig seine
Wohnung in solchen Wohnbauten der Maulwürfe auf.

(Fortsetzung folgt.)

Paul und Virginie.

(Fortsetzung.)

Als sie sich gegen Abend mit ihrer Tochter allein befand und
eben im Begriffe stand, das Capitel vom Morgen wieder aufzuneh-
men, trat ein Herr in blauem Talar in die Hütte. Auf den ersten
Blick erkannte sie in ihm den Missionär der Insel, welcher zugleich
ihr und Virginie's Beichtvater war. Er kam im Auftrage des
Gouverneurs. „Gott zum Gruß“, sagte er eintretend. „Es ist für
mich eine überaus angenehme Pflicht, Ihnen meinen herzlichsten
Glückwunsch auszusprechen. Herr von Bourbonnais hat mir mit un-
verhohlener Freude Mittheilung gemacht von dem günstigen Wechsel
Ihrer Lage. Schwade, daß Sie, verehrte Frau, verhindert sind, in
Ihre Heimath zurückzukehren. Und für Sie, werthes Fräulein, wird
es ein schwerer Schritt sein, dieser erste Schritt in die Fremde.
Aber Sie sind gewohnt, Ihre eigenen Wünsche hintanzusetzen dem
Wohle Ihrer Familie; hier öffnet sich Ihnen mit einem Male ein
weites Feld zum Gutes thun und zwar nicht allein an Ihrer Familie.
Folgen Sie dem Rufe Gottes!“ Fragend hielt er sein Antlitz auf
Virginie gerichtet. Mehrmals hatte diese den Ansat gemacht, ihre
Erklärung vom Vormittag zu wiederholen. Aber als sie jetzt in das
treuherzige entschlossene Gesicht des Geistlichen blickte, verstummte sie.
Gesunken Hauptes antwortete sie langsam, mit leiser vibrierender
Stimme: „Ich widersehe mich nicht; des Herrn Wille geschehe!“
Halb bestürzt, halb enttäuscht schaute der Missionär erst auf die
Tochter und dann auf die Mutter; an der Stelle freudiger Ent-
schlossenheit, die er erwartet hatte, trat ihm eine dumpfe Resignation
entgegen. Mit theilnehmender Miene wandte er sich an Virginie:
„Ihr Entschluß wird das Glück Ihrer Familie sowie Ihr eigenes
bestimmen. Glauben Sie mir, daß es mir auch schwere heiße Kämpfe
gekostet hat, meine lieben Angehörigen zu verlassen und meinem
theuern Vaterlande für immer Abschied zu sagen; und bei Ihnen
handelt es sich doch nur um eine kurze vorübergehende Trennung.“
Ein Thränenstrom aus den Augen der Angeredeten war die Antwort,
die ihm wurde; eilig verließ Virginie das Zimmer. „Sie hängt zu
sehr an den Ihrigen“, sagte entschuldigend Madame von Latour, als
der Missionär verlegen und traurig der Davoneilenden nachblickte;
„vor allem wird es ihr schwer, sich von Paul zu trennen, mit dem
sie verlobt ist. Ich bin indeß der Ansicht, daß es für beide gut sein
wird, ein oder zwei Jahre von einander getrennt zu leben. Wenn
meine Tochter den ersten Schmerz niedergelämpft hat, wird sie auch
vernünftigen Rathschlägen zugänglich sein.“

In tiefer Wehmuth trat der Missionär den Rückweg an. Sollte
er die Hand dazu bieten, zwei Herzen, die Gott so augenscheinlich
für einander bestimmt hatte, auseinander zu reißen? Konnten diese
Menschen in ihrem friedlichen Thale glücklicher werden als sie es
schon waren? Nachdenklich kam er zum Gouverneur und hinterbrachte
ihm das Resultat seines Besuches, verschwiegen ihm aber nicht die Be-
denken, die unterwegs in ihm aufgestiegen waren. „Was wird's

sein?" verfezte unwirsch Herr von Bourdonnais. "Das Mädel ist noch nie von Muttern weggekommen; natürlich, daß sie die Scheidehunde mit Flehen und Heulen begrüßt. Solchen Leuten muß man ihr Glück förmlich in die Hand zwingen."

Um nicht lange Zeit zum Grübeln und Besinnen zu lassen, schickte Herr von Bourdonnais gleich am nächsten Morgen etliche Kaufleute aus der Stadt zu Madame von Latour. Die reichsten indischen Stoffe, der feinste Dimitoy, Musselin aus Dala, prächtige Seidenwaaren aus China, atlasartige Damaste wurden in der Hütte ausgebreitet; dazu gesellte sich eine große Auswahl an Hüten, Schürzen, Tüchern u. dergl. Madame von Latour wünschte, daß ihre Tochter ganz nach eigenem Geschmack und Belieben einkaufen möchte; sie wachte allein über den Preis und die Güte der Waaren. Virginie wählte eine Menge Sachen für ihre Mutter, für Margarethen und Paul aus; auch Marie und Domingo wurden nicht vergessen. Der große Beutel war bereits ziemlich leer geworden, als sie von der Mutter erinnert wurde, endlich auch an sich zu denken.

Zum ersten Male ging Virginie in einem weißen Musselinge- wand, durch welches das rosenfarbene Taffensfutter hindurch- schimmerte, eine Perlenschnur am Halse, Spangen an den Händen, perliche Schuhe an den Füßen, ihrem Verlobten entgegen. Ein Un- eingeweihter hätte wohl für's Erste vermuthen können, die festlichen Vorrichtungen gälten der Hochzeit der beiden jungen Leute; ein näherer Blick auf dieselben mußte ihn jedoch eines Bessern belehren. Das war nicht der Ernst des Hochzeitstages, der sich auf den Jüngen der Braut gelagert hatte. Der Bräutigam stand da, in düsteres Schweigen gehüllt; seine Mundwinkel zuckten von verhaltenem Schmerze.

Die Stunde des Abendessens war herangekommen. Man setzte sich zu Tische. Es ward wenig gegessen und noch weniger gesprochen. Gleich einem schweren Verhängniß drückte die bevorstehende Reise aller Gemüther nieder. Gleich nach Tisch eilte Virginie in's Freie und setzte sich oben am Eingange ins Felsenbecken hin. Langsam folgte ihr Paul. "Liebste Virginie", redete er sie an, als er neben ihr Platz genommen, "ich vermag Dich nicht von dieser unglückseligen Reise zurückzuhalten, wenn alle Andern mit Bitten und Vorstellungen auf Dich einwirken; aber Gott weiß, wie ich die Trennung von Dir ertragen soll!" Schweigend sank Virginie in die Arme des Ge- liebten. "Paul", flüsterte sie, "unsere Herzen bleiben ungeschieden, auch wenn Meere und Länder uns scheiden. Du weißt, mit welchem Widerstreben ich in diese Reise eingewilligt habe; nur der Gedanke, daß ich eine alte kranke Verwandte pflegen soll, und daß ich in Deiner Gemeinschaft vielleicht später mit ihrem Gelde Deine und meine Mutter und andere glücklich machen kann, gewährt mir einige Beruhigung. Für uns beide", setzte sie innig hinzu, indem sie seine Hand ergriff, "bleibt es bei jenem Worte: Auf ewig!"

Unversehens streifte ihr Blick in die Hafengegend. Ein Licht und ein dunkler Punkt im Hasen fesselten ihr Augenmerk. Sie brach in lautes Weinen aus. Das war der Leuchtturm, und das mußte der Schattenwurf des Schiffes sein, das sie nach Europa hinweg- führen sollte. — Bald kam Frau Margarethe herzu und bat beide, in die Wohnung zurückzukehren. Es war das letzte Beisammensein, das Paul und Virginie gehabt hatten. — (Fortf. folgt.)

* (Vater, Mutter und Kind in Feuernoth.) In Saumur an der Loire brach am 19. d. M. 11 Uhr Nachts im zweiten Stock eines Hauses Feuer aus, daß sehr rasch den dritten Stock und den Dachstuhl ergriff. Im dritten Stock wohnte ein Arbeiter Namens Bergeau mit seiner Frau und seinem dreizehnjährigen Knaben. Der Ausweg über die brennende Treppe war ihnen abgeschnitten, es blieb nur der Weg durch das 20 Meter über der Straße befindliche Fenster. Bergeau band seine Frau in eine Matratze und ließ sie so aus dem Fenster fallen, aber die Matratze ging auf, und die Frau fiel sich vor der entsetzten Volksmenge zu Tode. Der Knabe, den der Vater in ein Federbett wickelte, kam zwar ohne äußere Verletzungen unten an, aber er erlitt innere, und ist auch schon gestorben. Bergeau selbst wollte sich in ein etwa 2 Meter entferntes Fenster eines Nachbar- hauses schwingen, konnte es aber nicht erreichen. Endlich mußte er den Kreuzstock loslassen; er fiel wohl auf einen Haufen Matratzen, brach aber das Genick und so ist die ganze Familie ums Leben gekommen.

Wilsdruff.

Am 14. d., Nachmittags in der dritten Stunde ist an dem mit Stroh gedeckt gewesenen Wohnhause des Wirtschaftsbefizers Köhler in Grumbach Feuer ausgebrochen, so daß dasselbe in kurzer Zeit in Flammen stand und niederbrannte. Fast zu gleicher Zeit kamen durch Flugfeuer auch die Gebäude des Gutsbesizers Seyfert, Wirtschaftsbefizers Dittrich und Gutsbesizers Reichelt in Brand, so daß nach einiger Zeit bei Seyfert die Scheune und zwei Seiten- gebäude, bei Dittrich Wohnhaus, Scheune und zwei Seitengebäude, und bei Reichelt Scheune und ein Seitengebäude niedergebrannt sind. Die Erntevorräthe, zum Theil auch Mobiliar, sind mit ver- brannt. Durch vielfach herbeigeeilte Hülfe wurde das Feuer bald bewältigt und einige schon in Brand gerathene Gebäude noch ge- rettet. — Man vermuthet, daß das Feuer durch Verwahrlosung entstanden sei.

Augenkranken

u. Gehörleidenden bietet Dr. K. Wellers Heilanstalt zu Dresden (Georgplatz 11) Cur u. Pflege. Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch künstliche Augen. (Sprechzeit von 10—12.)

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. September.
Eine Kanne Butter 28 Ngr. — Pf. bis 30 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 151 Stück und verkauft a Paar 5 Thlr.
— Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Dresdner Getreidebörse, 12. September.

An der Börse. pro 1000 Kilogramm

Weizen weiß	94 Thlr. — Ngr. bis 101 Thlr. — Ngr.
Weizen braun	84 " " " " 93 " " "
Korn	63 " " " " 76 " " "
Gerste	66 " " " " 74 " " "
Hafer	49 " " " " 56 " " "

Auf dem Markte. pro Sektoliter.

Hafer	2 " 10 " " 3 " " "
Kartoffeln	1 " 25 " " 2 " 5 " "
Heu à Ctr	1 " 5 " " 1 " 15 " "
Stroh à Sch.	7 " 5 " " 7 " 15 " "

Die Kanne Butter 28 bis 32 Ngr.

Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 30. August 1873 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff:	Abfahrt von Dresden,
Montags	Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.
Dienstags	Montags früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.
Mittwochs	Dienstags
Donnerstags	Mittwochs
Freitags	Donnerstags Nachmittags 4 Uhr.
Sonnabends	Freitags
Sonntags	Sonnabends
	Sonntags früh 7 u. Abends 6 Uhr.

F. A. Hermann.

Holz - Verkauf.

Trockne Stock-Klaffern, Stangen und Nadelhaufen werden in der Struth zu Limbach nach der Taxe verkauft. Zu erfahren beim Förster Zehl.

Seurich, Holzhändler.

Verhältnisse halber verkaufe ich meine Schmiede mit 12 Scheffel Land. Ernst Kühne in Neufirchen bei Deutschenbora.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der Gottfried Chre- gott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

Ein amtlich beglaubigtes ärztliches Attest!

Der G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzen-Stoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung nie, wohl aber eine für alle Affectionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als ein vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Katarrhen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung. Breslau. Dr. Schwand, prakt. Arzt ic.

Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups ausgestellt, was hiermit amtlich be- scheinigt

Breslau. Dr. C. W. Klose. Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wils- druff und C. E. Schmorl in Reizen.

In Folge an die Bürgerchaft ergangenen Aufrufes zu Gewährung freiwilliger Beihilfen zur Bereitung eines allg. meinen städtischen Kinderfestes für den 2. September ds. Js. sind außer 133 Thlr. 10 Ngr. 5 Pfg. in baarem Gelde reichlich andere Geschenke an den verschiedenen Sammelstellen eingegangen.

Das unterzeichnete Festcomité gestattet sich, den freundlichen Gebern für ihre Opferwilligkeit nochmals hiermit den herzlichsten Dank auszusprechen, und bemerkt nur noch, daß sowohl ein specielles Verzeichniß aller eingegangenen Beiträge als der sich auf zusammen 116 Thlr. 23 Ngr. 2 Pfg. belaufenden Unkosten zu Jedermanns Einsicht in der Zeit vom 16. bis 23. dieses Monates auf hiesigem Rathskeller ausliegen wird.

Wilsdruff, am 13. September 1873.

Das Fest-Comité.

Dresdner Leih- und Credit-Anstalt

Wilsdruffer Straße 28

und deren

Filialbank am Räcknitz- (jetzt Moltke-) Platz

verzinsen

Capitaleinlagen mit 6 % bei Stäg. Kündigung, 7 % bei 3monatl. Kündigung

8 % " 6mon. " 9 % " 12

und gewähren Darlehne jeder Betragshöhe auf Expeditions- und Lagergüter, Rohmaterialien, Waaren und reale Werthe, Staats- und courshabende Werthpapiere etc. etc.

Dresdner Leih- und Credit-Anstalt.

E. Schaufuss.

Gebr. Philipp

Superphosphat-Fabrik

Niedersedlitz bei Dresden

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß

Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff,

den Verkauf ihrer Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen unter strengster Garantie der Gehalte

- Baker-Guano Superphosphat
- Malden-Guano do.
- Guano do.
- Spodium do.
- Ammoniak do.
- Kali do.

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

5 Thaler Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den oder diejenigen, welche auf dem mir zugehörigen Jagdrevier der Schmiedewalder und Blankensteiner Flur bis zur Wilsdruff-Rossener Straße Wildddieberei treiben, so namhaft macht, daß ich sie gerichtsamtklich bestrafen lassen kann.

Schmiedewalde, am 11. September 1873.

Franz Ranft, Jagdpächter.

Lama

empfehlte in reichhaltiger Auswahl und zu billigen Preisen Carl Kirscht in Wilsdruff.

Sacken und Jaquettes

empfehlte in verschiedenen Neuheiten von 2-6 Tblr. Carl Kirscht in Wilsdruff.

Alle Kranken und Leidenden

finden in der 14. Aufl. des Buches Naturheilmethode für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers Hilfe, Linderung und Rath, und wird an jeden Hilfesuchenden unentgeltlich und frei versandt.

H. Sievers & Co. in Braunschweig.

NB. Tausende verdanken dem Buche ihre Gesundheit.

Briefcouverts in verschiedenen Sorten

hält angelegentlichst empfohlen

die Buchdruckerei von H. A. Berger.

Restauration.

Heute Dienstag (3. Kirchtag)

Extra-Concert & Ball

vom Herrn Stadtmusikdirector Kießig.

Anfang des Concerts Nachm. 5 Uhr.

Freundlichst ladet dazu ein

Entree 3 Ngr.

G. Günther.

Erholung.

Mittwoch, den 17. ds. Mts., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

(Ballotago.)

Die Vorsteher.

Heute



punkt 4 Uhr.

Nächsten Donnerstag, als den 18. September

Schlachtfest.

Freitag, Sülze und Gallertschüsseln bei

H. Kirchner in Birkenhain.